EINE LÄNGST ÜBERFÄLLIGE KRITIK

Zwei Journalist:innen analysieren die Untiefen der Berliner Bildungspolitik.

Der Titel macht deutlich, was die Leser:innen auf 238 Seiten erwartet: Es geht um den Kampf zwischen gesellschaftlichen Gruppen um die bestmögliche Bildung ihrer Kinder. Zentrale Akteur:innen in diesem Berliner Klassenkampf sind Politik, Verwaltungen, Schulleitungen, Lehrkräfte und Eltern. Die Tagesspiegel-Journalisten Maroldt und Vieth-Entus wollen ihr Buch gleichwohl allgemeiner verstanden wissen, nämlich als »Warnung« und zugleich als »Lehrstück«, das dazu anregen möchte, sich mit dem aktuellen (Berliner) Bildungsdesaster kritisch auseinanderzusetzen. Denn, so die These: »Was in Berlin passiert, das passiert im Kleinen und in Teilen auch anderswo in der Republik. Nur bündelt sich hier all das, was auch woanders schiefläuft« (S. 17).

ES LÄUFT WAS SCHIEF IN BERLIN

Was läuft schief? Schonungslos legen die Autor:innen die Bildungspolitik Berlins in ihrer Widersprüchlichkeit und mitunter Absurdität offen, ja sie sezieren sie nahezu. Bitterkomisch mutet es an, wenn man im ersten Teil, dem *Parforceritt durch die Berliner Bildungslandschaft*, liest, dass kein anderes Bundesland so viel Geld pro Schüler:in ausgibt wie Berlin, dennoch viele Schulen personell und gebäudetechnisch ruiniert sind, die Leistungen der Schüler:innen im nationalen Vergleich mit am schlechtesten sind und oftmals unter dem Mindeststandard bleiben. Es ist von Lehrkräftemangel in allen Fächern, von kaputten Dächern, zugenagelten Fenstern und verschimmelten Turnhallen die Rede sowie davon, dass es nicht gelingt, die Kompetenzen in vorschulischen Bildungseinrichtungen zu fördern und soziale Disparitäten zu reduzieren. Obwohl die benachteiligten Klassen rhetorisch immer wieder Anlass zu Reformen geben, auch das lernt man, kommen diese letztlich oft den Arrivierten zugute.

Im zweiten Teil des Buches, *Rerum Cognoscere Causas*, beschreiben die Autor:innen die Ursachen für diese Bildungskatastrophe, die einen oft kopfschüttelnd und fassungslos zurücklassen – selbst wenn man zugestehen muss, dass Berlin schwierigere Bedingungen als andere Bundesländer aufweist. Wenn man liest, wie wenig zielführend die Ressourcen eingesetzt, wie Sanierungen Jahrzehnte verschleppt werden, wie Abbau der Studienplätze und Nichtverbeamtung zu eklatantem Lehrermangel führten, wie Gesetze zu verpflichtendem Kitabesuch und Sprachförderkursen zwar verabschiedet, aber nicht durchgesetzt werden, wie zwanghaft und mitunter auch entgegen wissenschaftlicher Expertise an Reformen festgehalten und wie gegen Freie Schulen gekämpft wird, dann zeigt sich, dass gute Absichten noch längst keine gute Realität schaffen. So kann man letztlich der These der beiden Autor:innen: »Die Misere ist selbstverschuldet – und das bei besten Möglichkeiten« (S. 24) nur zustimmen. Hauptgrund für das Desaster ist ihres Erachtens eine »organisierte Unzuständigkeit« oder auch »unorganisierte Überzuständigkeit« (S. 38) verbunden mit einem »Behördenpingpong« und einer »ideologisch überfrachtete[n] und zugleich überforderte[n] Politik« (S. 20), die unpragmatisch an einer »Theorie« festhält, »egal, was die Praxis gezeigt hat« (S. 78).

AUSWEGE AUS DEM DESASTER

Konstruktiv versuchen die Autor:innen im letzten, leider deutlich kürzeren Teil, *Auswege aus dem Bildungsdesaster* aufzuzeigen. Unter anderem schlagen sie – mehr oder weniger überzeugend – einen Staatsvertrag für die Lehramtsausbildung, Vermeidung von Reform-Overkill, ein Ende des Gießkannenprinzips bei der Finanzierung von Schulen sowie die Gewinnung leistungsstarker Lehrkräfte für Brennpunkte vor.

Fazit: Ein informatives und gut recherchiertes Sachbuch, das mit viel Sprachwitz geschrieben ist und in aller Deutlichkeit zeigt, wie man trotz guter Ressourcen und hehrer Absichten seine Schüler:innen zu schlechten Leistungen bringen kann – kurzum: wie man es besser nicht machen sollte.

Ricarda Rübben

BUCH DES MONATS

Lorenz Maroldt, Susanne Vieth-Entus:
Klassenkampf. Was die Bildungspolitik aus Berlins Schuldesaster lernen kann
Suhrkamp 2022, 238 S., € 18